

DOMORGANIST JOHANNES MAYR ENTLOCKTE DER ORGEL, WAS IN IHR STECKT

Ob Stummfilm, Wagner oder Beethoven: Domorganist Johannes Mayr brilliert mit Improvisationen auf der renovierten Kirchenorgel



RHEIN NECKAR ZEITUNG, 04.02.2016

Von Barbara Noltén-Casado

Eberbach. "Orgelmusik ist Kultur und hohe Kunst", hatte Prälat Fridolin Keck am Sonntagmorgen in seiner Predigt zur Orgelweihe festgestellt. Das konnten rund 250 Musikfreunde abends in St. Johannes Nepomuk bestätigen. Auf Einladung von Bezirkskantor Severin Zöhler war dessen ehemaliger Lehrer, der Stuttgarter Domorganist Johannes Mayr, zum Konzert angetreten, um der renovierten Orgel alles zu entlocken, was in ihr steckt.

Eine Leinwand steht vor dem Altar. Musikalische Improvisationen zu einem Stummfilm stehen neben Klassik auf dem Programm. Dann kommt die Überraschung: eine neben der Orgel installierte Kamera und ein 50 Meter langes Kabel ermöglichen die Übertragung des Emporengeschehens auf die Leinwand im Kirchenschiff. Raphael Diehm heißt der Mann, der das ermöglicht hat. So bietet das Konzert die seltene Gelegenheit für jedermann, den Ganzkörpereinsatz des Organisten live mitzuverfolgen.

Johannes Mayr nimmt Platz auf der Orgelbank, sammelt sich für einen Moment. Dann ist der brillante Klang frisch geputzter Orgelpfeifen zu vernehmen. Nie gehörte Klangfarben neu eingebauter Register überraschen in Bachs Toccata, Adagio und Fuge BWV 564. Lieblichste Klassik hat Franz Xaver Schnizers (1740-1785) Sonata in D-Dur zu bieten. Dass die Orgel auch

ganz leise kann, stellt Mayr im Andante klar. Fein lassen sich da die Register in ihrer singulären Schönheit bewundern.

Bei Louis Vierne's "Carillon de Westminster" ist Schluss mit leise. Aus dem gemächlichen Dahinfließen des sich unendlich wiederholenden Londoner Glockenschlags wird alsbald ein alles mit sich reißender tosender Strom. Fasziniert beobachtet das Publikum, wie Mayer auf der Leinwand dem Instrument die Klangvielfalt entlockt. Dann muss das Bild des Organisten auf der Leinwand "Schachfieber" weichen, einem russischen Kurz-Stummfilm von 1925. Er erzählt die heitere Story eines Schach-besessenen jungen Mannes, der für seine Leidenschaft fast die Beziehung zu seiner Braut aufs Spiel setzt.

Nach mancherlei vergnüglichen Szenen und viel Gelächter mündet alles ins Happy End. Dabei ist Mayr's besonderes Talent gefragt: die Orgel improvisation. Seit 1988 errang er zahlreiche Preise bei internationalen Wettbewerben. Nach Dozententätigkeit an diversen Hochschulen lehrt er seit 2009 Orgel improvisation an der Stuttgarter Musikhochschule.

Subtil geht Mayr an den Film. Gekonnt setzt er die akustischen Effekte in den mal heiteren, mal melancholischen, mal skurrilen oder dramatischen Szenen. Dabei beherrscht er die Kunst, die Filmmusik eigen ist: die Musik dem Geschehen auf der Leinwand unterzuordnen. Orgeljubel begleitet das Happy End. Stehende Ovationen fordern mehr.

Mit schelmischem Lächeln kündigt Zöhrer die Zugabe an: Das Publikum darf entscheiden, worüber der Maestro improvisieren soll. Drei Vorschläge werden laut: Wagners "Walkürenritt", Beethovens "Freude, schöner Götterfunken" und das Kirchenlied "Wer nur den lieben Gott lässt walten". Mayr ist wieder auf der Leinwand zu sehen. Stille. Registertasten werden gedrückt. Hände schweben über Tasten. Leises Grollen dringt ans Ohr. Walküren reiten von fern auf St. Johannes Nepomuk zu. Aus dunklem Tönen bricht licht das Kirchenlied hervor, um im nächsten Augenblick von Beethovens Schillervertonung überstrahlt zu werden. Tosender Applaus und laute Bravorufe mischen sich in den fulminanten Schlussakkord: Eberbach hat ein Faszinosum erlebt.

Was Mayr von der "neuen" Orgel hält? "Sie besticht durch ihre Vielfalt an Klangfarben", findet der Maestro. Wer wollte ihm da widersprechen.